

# BAUNETZWOCHE #159

Das Querformat für Architekten, 29. Januar 2010

Special:  
ACTING IN PUBLIC  
– RAUMLABOR  
BERLIN

*Freitag*

Endlich eröffnet – der neue Chipperfield-Bau in Essen! Der Anbau für das Folkwang-Museum scheint nach der Eröffnung von Ruhr.2010 Anfang Januar der zweite große Streich im Kulturhauptstadtjahr zu sein. Doch geben nun kritische Stimmen zu bedenken, dass der bisher in den Medien hochgejubelte Neubau sich eventuell nicht rentieren könnte. Schließlich schreiben die meisten Theater und Museen im Revier gerade rote Zahlen, das Schauspielhaus in Wuppertal soll sogar 2012 geschlossen werden. Vielleicht sollte man sich in diesen Zeiten das neue Wachstumsbeschleunigungsgesetz zur Hilfe holen, das bisher die kulturellen Einrichtungen nicht mit einbezieht. Um die Wirtschaft wieder anzukurbeln, beträgt die Mehrwertsteuer für Hotel-Übernachtungen nämlich seit Januar nur noch sieben Prozent – und wer würde denn nicht gerne mal in einem echten Chipperfield-Museum übernachten?



## Arbeiten an Zollverein



Dem Schwelgen in „alten Dönekas“ soll 2010 ein Ende bereitet werden, „Kulturmetropole“ heißt das neue Image des Ruhrgebiets. Die Essener Zeche Zollverein, 1986 stillgelegt und 2001 zum Weltkulturerbe ernannt, gilt in diesem Prozess als schlagkräftiges Symbol und schaffte es im Januar auf so manches Titelblatt. Im Steinkohlebergwerk haben sich Franz Müntefering und Michelle Schumann trauen lassen, im letzten Kölner Tatort diente das Industriedenkmal als Kulisse für Schmiergeldaffären – und zur Eröffnung der Kulturhauptstadt als Schauplatz des großen Medienspektakels.

Doch ist die Zeche im Nordosten Essens mehr als nur ein reines Symbol. Sie ist Motor für eine Entwicklung, die sich auf die gesamte Region übertragen soll. Schließlich hat es im Ruhrgebiet mehr als 3.300 Zechen gegeben. Frei nach dem Motto: „Kommen auch wieder bessere Zeiten, da kannze Gift drauf nehmen!“

Das Ruhrmuseum in der Kohlenwäsche, Kokerei, Schachthalle, Pact Tanztheater, Designmuseum und die Folkwangschule – auf dem Gelände hat sich in den letzten Jahren so einiges verändert – das Wort

Umnutzung wird dabei ganz groß geschrieben. Wo vor fast 25 Jahren noch geschuftet worden ist, kann man nun Eis laufen, schwimmen, modernen Tanz, Kunst und Design anschauen, „lekker essen“ oder sich einfach auf dem großen Gelände verirren. „Schön is dat geworden!“

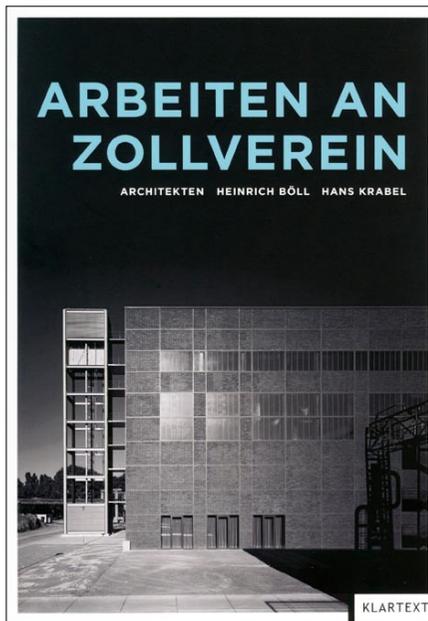
Nach Jahren der Reinkarnation kann man in Essen also Stolz auf eine kleine Stadt in der Stadt schauen. Eine entscheidende Rolle spielen bei dieser Wiedergeburt selbstredend die Architekten – in diesem Fall waren es Heinrich Böll und Hans Krabel sowie

1

Rem Koolhaas' Office für Metropolitan Architecture (OMA) und das japanische Duo SANAA. Der Essener Klartext Verlag hat, pünktlich zum Kulturhauptstadtjahr, eine umfassende Dokumentation der Umbau- und Sanierungsmaßnahmen veröffentlicht. Entstanden ist ein umfangreicher, erster (!) Architekturführer der umgenutzten Bauten von Zeche Zollverein Schacht XII. Learning from Zollverein!  
*(Jeanette Kunsmann)*

*Arbeiten an Zollverein*  
*Projekte auf der Zeche Zollverein Schacht XII seit 1989*  
*Heinrich Böll, Hans Krabel*  
*Klartext Verlag, Januar 2010,*  
*kartonierte, 192 Seiten,*  
*19,95 Euro*

[Dieses Buch bei Amazon bestellen](#)



# ACTING IN PUBLIC – RAUMLABOR BERLIN





*„Acting in Public“: Was wie ein Schlachtruf klingt, ist eben auch als ein solcher zu verstehen. Doch kämpft das Team von raumlabor nicht nur um Brachen, leer stehende Plattenbauten oder Paläste aus vergangenen Zeiten, seine Arbeiten sind auch in Theatern, Museen oder Kunstausstellungen zu sehen. Am kommenden Dienstag beginnt in Berlin im Haus der Kulturen der Welt die transmediale.10 – ein Festival für Kunst und digitale Kultur. Raumlabor organisiert nicht nur den Schwerpunkt der Ausstellung, es hat auch das Foyer der „Schwangeren Auster“ mit einer ungewöhnlichen Raum-Forschungsstation besetzt. Wir haben uns dort im Vorfeld etwas genauer umgesehen und gemerkt, dass raumlabor eine ganz schön bunte Mischung ist.*

## Futures Exchange

Januar 2010. „Futurity Now!“ lautet das Motto der diesjährigen transmediale. Während im Haus der Kulturen die letzten Vorbereitungen auf Hochtouren laufen, werden im Kreuzberger Büro von raumlabor weitere Projekte geplant. Essen, Anyang und Poznań heißen einige der neuen Schauplätze – es wird deutlich, dass raumlabor schon lange keine Lokalmatador mehr ist. Doch über den Auftrag für die transmediale.10 freuen sie sich alle sehr – „ein schönes Heimspiel!“

Die Raumstation, die vor ein paar Tagen im Foyer der ehemaligen Kongresshalle gelandet ist, setzt sich aus über 300 Türen zusammen. Ein Baumaterial, das eben ganz typisch raumlabor ist. Die Türblätter stammen ursprünglich aus Halle, aus den zwei kennzeichnenden Platten-Hochhäusern am Riebeckplatz, die demnächst abgerissen werden sollen. Letzte Reste einer gescheiterten Utopie? „Ein Symbol, das bei dieser Installation auf einer zweiten Ebene eine große Rolle spielt, aber nicht gleich sichtbar wird.“

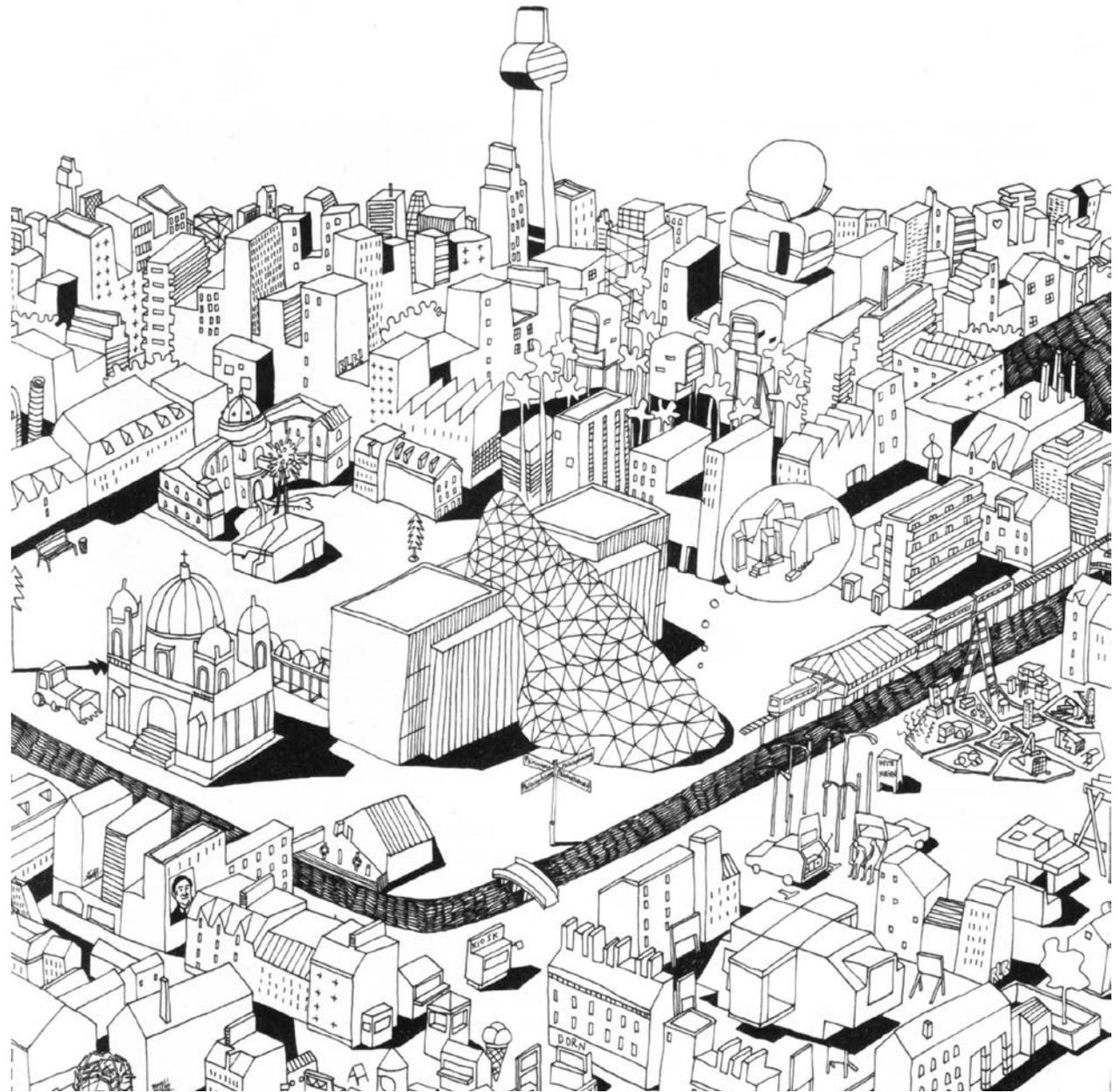
Die verschiedenen Tür-Module bilden spezielle Räume für Künstler und Besucher. Eine Arena, Studios, Werkstätten und kleine Galerien sollen in der temporären Raum-Forschungsstation entstehen und das Foyer beleben – Anfassen erlaubt und Partizipation erwünscht!



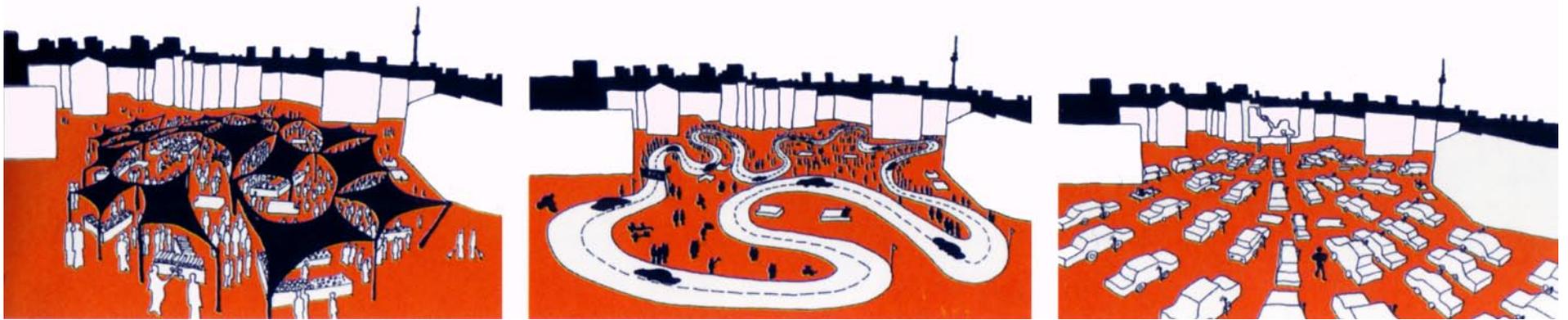
Diese und vorige Seiten:  
*Achtung, frisch gestrichen! Die raumlabor-Installation „Futures Exchange“ im Haus der Kulturen der Welt in Berlin ist gelandet. Ab dem 2. Februar ist sie im Rahmen der transmediale.10 zu sehen. (Alle Fotos: Francesco Apuzzo, raumlabor)*

## Spektakel, Bricolage und Experiment

August 1999. Mitten im Berliner Bauboom der Wiedervereinigung gründet sich die Architekten- und Künstlergruppe raumlabor. Kennen gelernt haben sie sich an der Technischen Universität Berlin – ihr Beitrag zur Ausstellung „Linie 8 – Positionen junger Berliner Architekten“ gilt als ihr Manifest. Eins der ersten Projekte ist eine Planung für den Moritzplatz, eine Art „Niemandland“ am Rand von Kreuzberg. Der Moritzplatz soll auf die umliegenden, privaten Brachgrundstücke ausgedehnt und zum öffentlichen Raum erklärt werden. Spielfeld, St. Moritz und Innenstadtwaldwohnen – diese drei verschiedenen Szenarien sollen unterschiedliche Erlebnisqualitäten bieten, die zu neuen Stadt-Typologien führen. Reine Utopie oder mögliches Experiment? Das Projekt verschwindet in der Schublade. Der Moritzplatz ist heute um den „Prinzessingarten“, ein Guerilla-Gardening-Projekt, und die Pläne für ein Kreativkaufhaus reicher. Und raumlabor? Die Liebe zum Experiment ist geblieben, die Gruppe kann mittlerweile auf eine Reihe realisierter Projekte zurückblicken, bei denen andere erst mal nur den Kopf schütteln würden. Mut, Spaß an der Irritation – und am Ende auch immer eine große Portion Kreativität gehören bei raumlabor zum Arbeitsalltag.



Zeichnung von Thomas Rustemeyer, raumlabor



Planungen von raumlabor für den Moritzplatz in Berlin-Kreuzberg (August 1999)



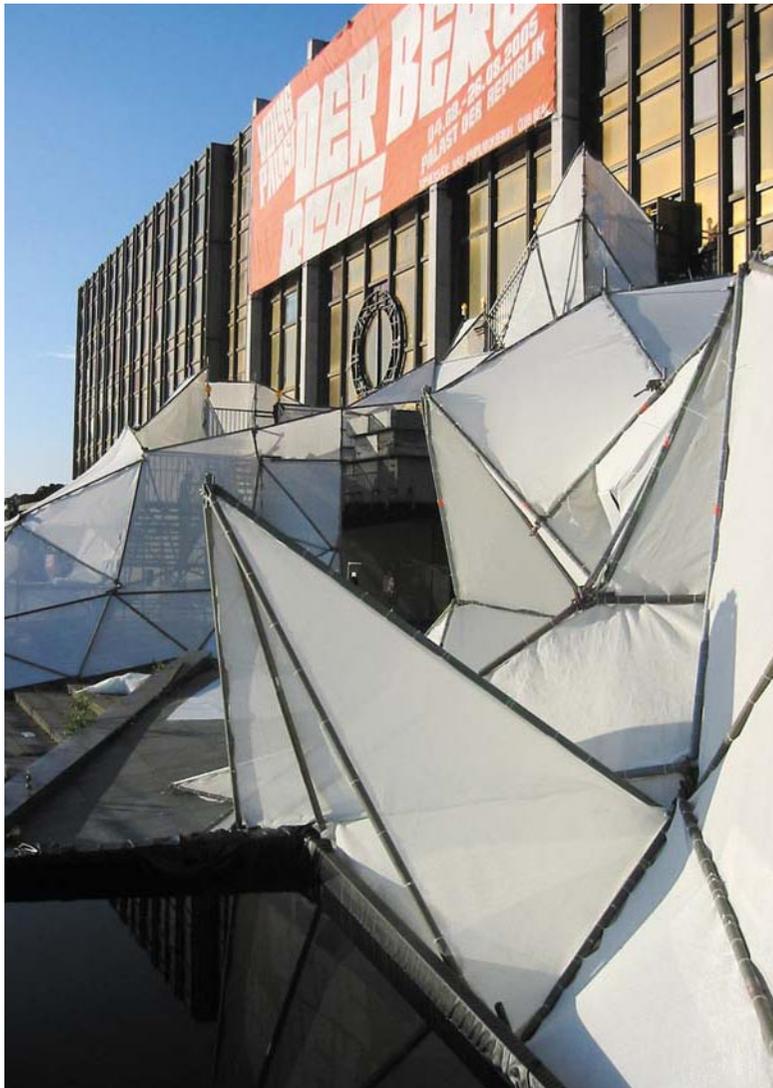
## Protest und Performance

Im Oktober 1999 folgt die „Einhundert Meter-Küche“ in Linz, nach mehreren kleineren Projekten 2003 das „Hotel Neustadt“ in Halle Neustadt, der „Club der Nichtschwimmer“ in Graz, die „Espressobar“ im Erdgeschoss des „Hotels Neustadt“, das dazugehörige Buch und der „Ideenmarkt“. In der „Espressobar“ feiern die zersägten Plattenbau-Türen ihre Premiere, doch soll die Idee auch auf andere Projekte übertragen werden. Vielleicht könnte man behaupten, dass raumlabor nach all den so genannten „Türen-Projekten“ Experte im ‚Plattenbautüren-Finden und Verwerten‘ geworden ist.

Im September 2005 macht raumlabor mit „Der Berg“ im Palast der Republik auf sich aufmerksam. Ein riesiges Bergmassiv steht einen Monat lang in, auf und vor dem heiß diskutierten DDR-Bau. Dann verschwindet die riesige Intervention wieder. Im Dezember 2008 ist auch der letzte Stahlträger vom Palast der Republik abgerissen. 2006 entwickeln sie zusammen mit den Berliner Peanutz Architekten ein temporäres Nahverkehrsnetz in Kreuzberg, den Dolmusch X-Press. Private Pkws, Motorräder, Solarboote und Pferdekutschen transportieren zwei Wochen lang die Kreuzberger durch ihren Kiez und ins Theater – jede Fahrt kostet einen Euro.



oben: Protest auf dem G8 Gipfel in Heiligendamm. raumlabor plante hier die „Silver Pearl“ (Juni 2007)  
 unten: Das „Hotel Neustadt“ in Halle-Neustadt (September 2003)



*„Der Berg“ im Palast der Republik (August/ September 2005) zeigte, dass auch eine spröde Betonruine Heimat für Menschen, deren Vergangenheit und Sehnsüchte sein kann. Durch seine Größe, Anmut und Geschwindigkeit, die zahllosen Installationen, Performances und Rekordbesucherzahlen hat „Der Berg“ viel Staub in der politischen Debatte aufgewirbelt. Staub, der sich leider allzu schnell gelegt hat.*







links: „Der Freund der Moderne – Das Vordach“ im Haus der Elektroindustrie am Alexanderplatz (August 2009)

unten: Die „Espresso-Bar“ im Erdgeschoss des Hotels Neustadt (September 2003)



## Eckig und kantig – Türen aus Halle-Neustadt

Neben der Espresso-Bar in Halle-Neustadt gibt es eine ganze Reihe von Installationen und Innenausbauten, die komplett aus Plattenbau-Türen gebaut sind. Die „Fahrrad Parcours“ zum Beispiel, die „Stadtfresser“, die auf zwei alte Türen gezeichnet wurden, oder „Das System“, eine labyrinthische Struktur für den Heidelberger Kunstverein. Die „P2 Residence“ im Haus der Vorstellung in Berlin ist eine Nachbildung der Plattenwohnung vom Typ P2 im Maßstab 1:1, die in einer Gründerzeitwohnung errichtet wurde – das Baumaterial sind auch hier wieder Türen aus Halle-Neustadt.

Für den Club Transmediale (CTM) haben Markus Bader und Benjamin Foerster-Baldenius die „Raumstruktur 01“ entwickelt. Der Korridor im Kunstraum Kreuzberg/Bethanien, ein Durchgangsort, wird durch die neue Struktur zu einem kommunikativen und sozialen Zentrum für das Gebäude.

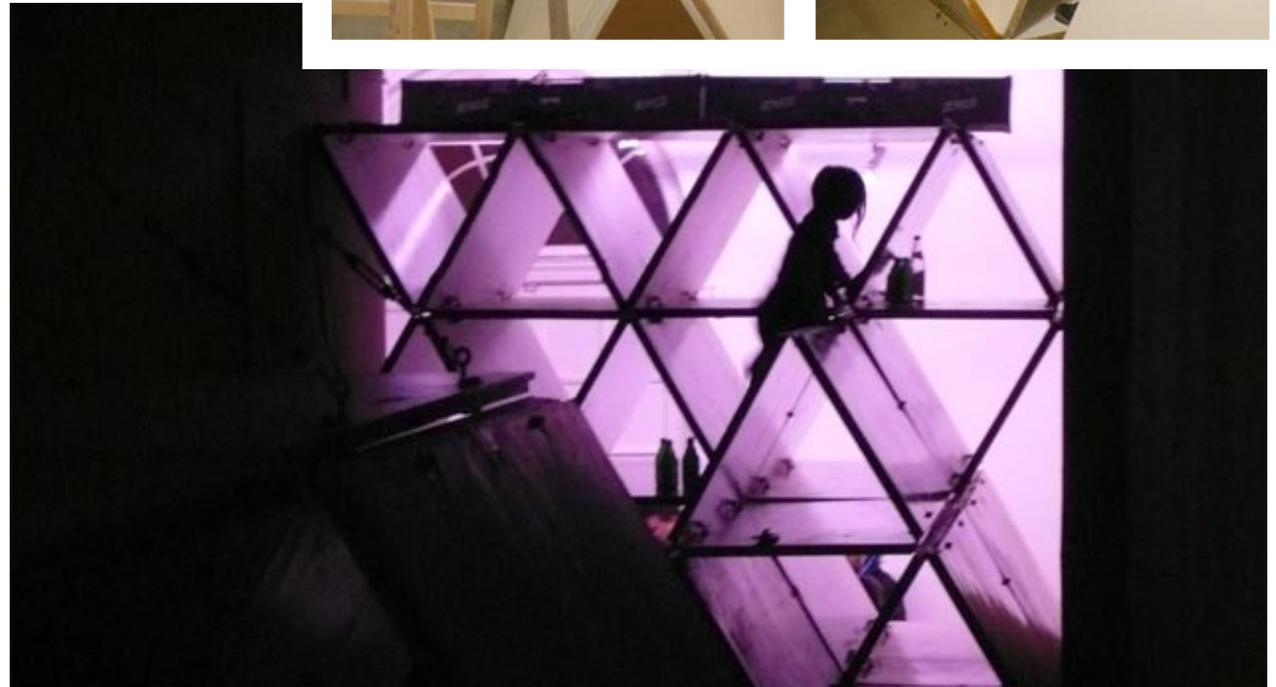
„Moving Spaces“ im Kunsthaus München lädt die Besucher im Sommer 2008 zum Verstecken und Experimentieren ein. „Der Freund der Moderne – das Vordach“ – ein 1:2-Replik des Vordachs des Hauses der Elektroindustrie am Alexanderplatz – hinterfragt

den Umgang mit dem baulichen Erbe der DDR. Auch diese Installation wurde aus gebrauchten Türen aus der gleichen Zeit wie das Original-Vordach gebaut.

Doch wurden wohl noch nie so viele Türen miteinander verschraubt, wie zur diesjährigen transmediale im Haus der Kulturen der Welt. Die grau gestrichenen Plattenmodule bilden fast monumentale Räume und Strukturen, wirken schwer und sind dennoch akrobatisch miteinander verbunden. Schließlich besteht das Innenleben der Türen nur aus Pappe. Fast drei Türen übereinander bilden die Wände des gut vier Meter hohen Turms in der Mitte der Raumstation.



*Eine Galerie wird ein Labor, ein öffentlicher Platz, ein Ort für den wissenschaftlichen Diskurs und ein kalter Korridor ein Ort mit neuen sozialen Qualitäten – Die „Raumstruktur 01“ für den CTM Club Transmediale 2009 von Markus Bader und Benjamin Foerster-Baldenius.*





links oben: „Das System“, eine labyrinthische Struktur im Heidelberger Kunstverein (2008)  
 links unten: „Der Stadtfresser“ in Wolfsburg (2005/2006)  
 Mitte: Die „P2 Residence“ im „Haus der Vorstellung“ in der Torstrasse 166 in Berlin (2008)  
 rechts: „Moving Spaces“ im Kunsthaus München (2008)

## Blobs und Blasen

Zur Eröffnung der Kulturhauptstadt Ruhr.2010 in Essen installiert raumlabor eine „aufgeblasene“ Schaumstruktur aus über 5.000 Latex- und 500 Heliumballons. Die „Soap Opera“ thematisiert die tägliche Reinigung der Bergleute nach der Schicht in der ehemaligen Waschkau der Zeche Zollverein. Und letztendlich erinnert auch die Umwandlung der ehemaligen Zeche in einen Kulturstandort an einen Reinigungsprozess. Schaumräume leuchten von innen heraus. Eine nicht nachhaltige Inszenierung für den Moment, denn nach der Aufführung tragen die Zuschauer den Schaum mit sich weg.

Doch auch sonst gibt es analog zu den Tür-Projekten, eine Reihe von so genannten Blasenprojekten. Das Küchenmonument alias „Die Blase“ ist wohl eines der bekanntesten raumlabor-Experimenten im öffentlichen Raum.



*Die „Soap Opera“ vor der ehemaligen Waschkau der Zeche Zollverein in Essen (Januar 2010) im Rahmen der Eröffnungsveranstaltung Ruhr.2010 (Fotos: Francesco Apuzzo)*





*Das Küchenmonument von raumlabor, alias „Die Blase“, auf einer Dachterrasse in Madrid im November 2009 (Foto: Matthias Rick)*

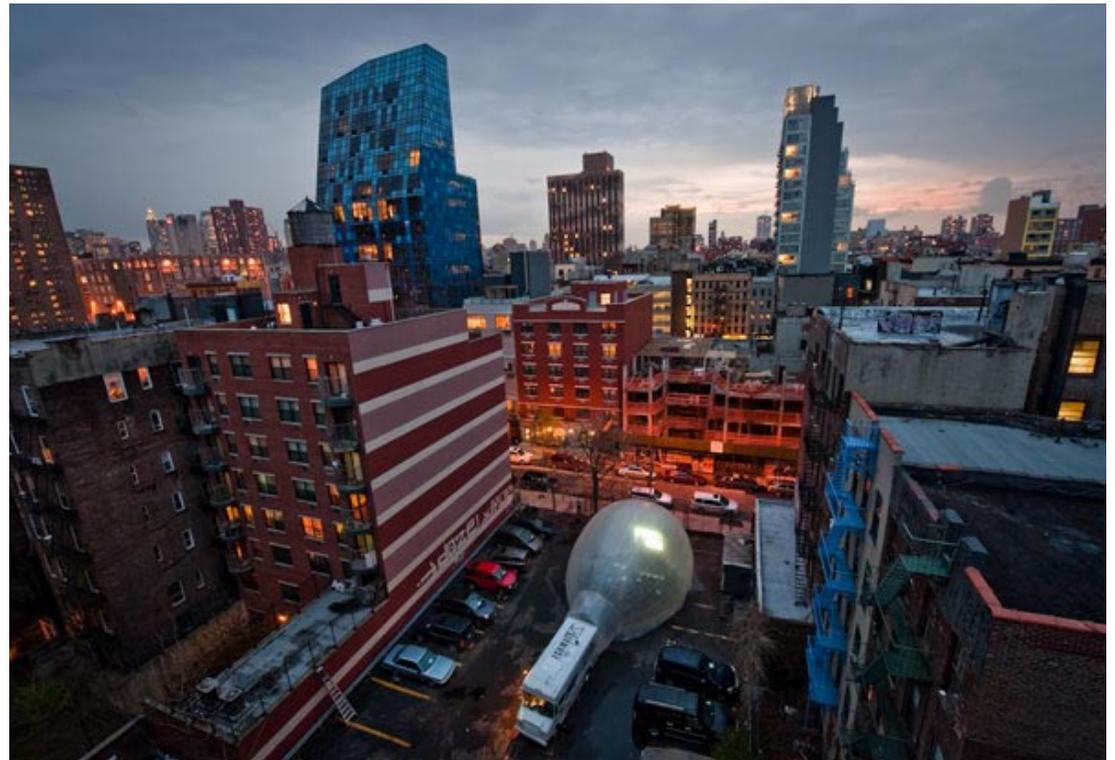
## Weil Action durch den Magen geht – Das Küchenmonument und andere Kochexperimente

Man nehme: eine Kiste aus Zinkblech, eine Schleuse, eine transluzente Folie und Luft. Dazu viele gesellige Menschen, die gerne zusammen etwas essen möchten – das Ganze an einem Ort, der keiner ist. Das Küchenmonument ist mittlerweile fast legendär. Es wurde schon an vielen Orten aufgeblasen – unter Autobahnbrücken, auf öden Parkflächen, alles Räume mit unterschätztem Potential. Die Blase tourte durch Duisburg, Mülheim, Hamburg, Warschau, Gießen, Berlin, Liverpool, New York und anderen Städten. Letztes Jahr wurde es in Madrid auf einem Dach aufgebaut, obwohl das, ganz prinzipiell gesehen, gegen den Gedanken der Aktion im öffentlichen Raum spricht. Doch hat eben auch dieser keine greifbare Grenze.

Und die Liebe zum Kochen? Kochen sei eben eine wichtige Handlung, bei der jeder mitmachen kann. Außerdem sei das Resultat am Ende ein Essen für alle, deshalb ein gutes Werkzeug. Stadtplanung nach Rezept? Vielleicht eher eine zusätzliche Methode, Leute zur Raumgestaltung aufzufordern, sich mit ihr zu identifizieren.



*Das Küchenmonument: Hier wird nicht nur gekocht!*



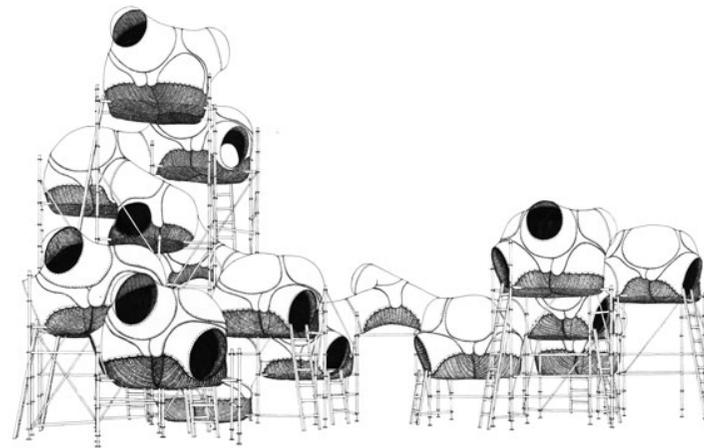
oben: Das Küchenmonument in Madrid (2009)  
 unten: The Spacebuster in NYC! Auf Einladung der „Storefront for Art and Architecture“ hat raumlabor den Spacebuster entwickelt, um die Qualitäten und Möglichkeiten im öffentlichen Raum New Yorks zu erkunden. (2009)

## Und nun?

Für 2010 ist schon vieles geplant. Anders als die bauenden Kollegen spüren Büros wie raumlabor die Krise kaum, profitieren sogar teilweise von ihr. In St. Pölten geht es weiter mit „Der Expedition“, einer Zusammenarbeit mit dem dortigen Festspielhaus, im Ruhrgebiet freut man sich auf „Die Odyssee“ und die „Eichbaumoper“, die Stadt Naumburg erwartet zur IBA 2010 den „Naumburger Weg“, und zusammen mit der FH Coburg soll bis 2011 ein Prototyp für „Snuggle“, das mobile Hotel, gebaut werden.

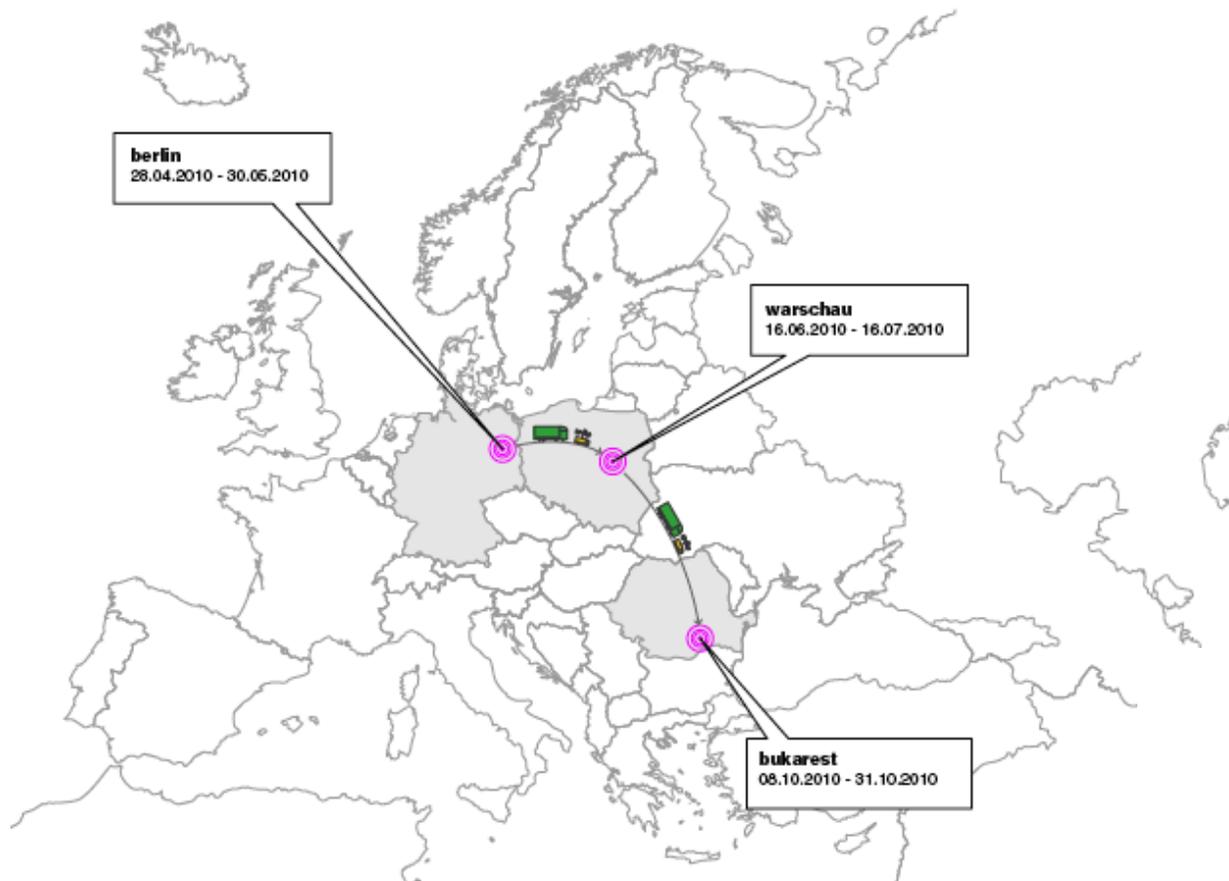
Aber auch international ist das Kollektiv gefragt. „The Knot“ ist eine mobile Plattform für künstlerische Präsentation und Produktion, die im Mai in Berlin startet und dann nach Warschau und Bukarest reist. In jeder der drei Städte hält diese für einige Wochen, besetzt verschiedene Orte in den öffentlichen Räumen.

Für das diesjährige „Anyang Public Art Project 2010“ in Südkorea sollen raumlabor zusammen mit dem New Yorker Büro *LOT-EK* und den Koreanern *Mass Studies* das Zentrum des Kunstfestivals mit drei gezielten Interventionen bespielen. Geplant ist die Bebauung einer Brücke, die zu einem offenen Campus mit Übernachtungsmöglichkeiten für Studenten werden soll.

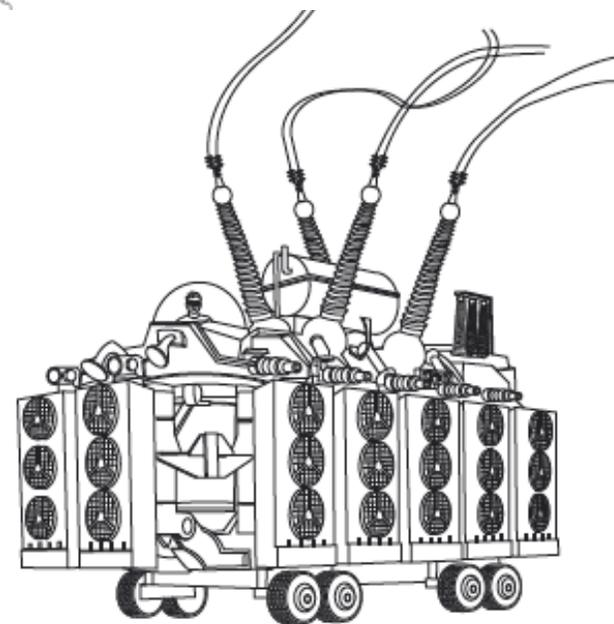


oben: „Die Eichbaumoper“, eine Transformation der U-Bahnstation Eichbaum in der Peripherie zwischen Mülheim und Essen in ein Opernhaus.  
unten: Die Planungen zu „Snuggle“, dem mobilen Hotel, sollen 2011 realisiert werden.





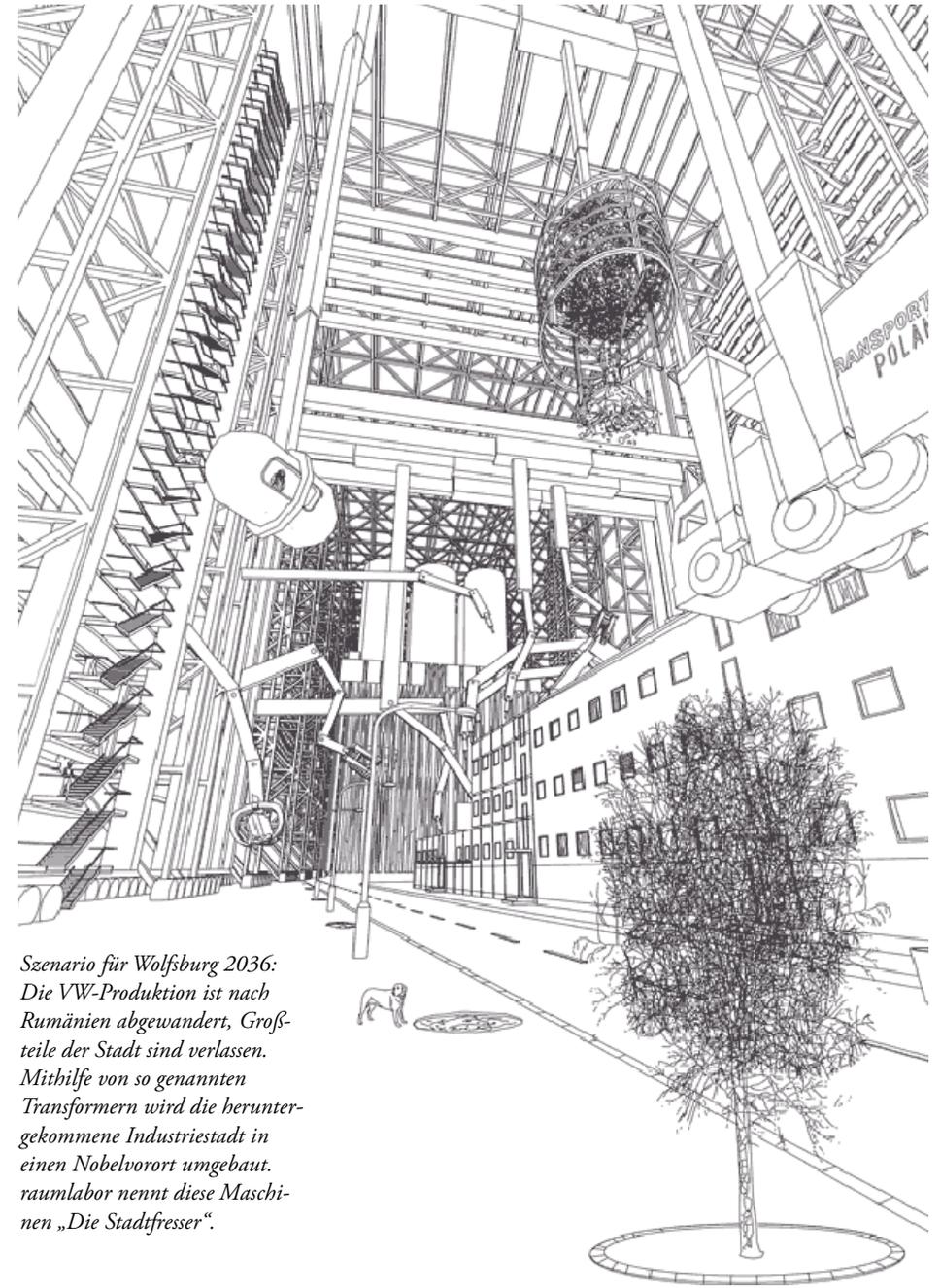
„The Knot“, eine kuratierte und offene Plattform für Kunst im öffentlichen Raum, simultane Produktion, Kommunikation und Präsentation in Berlin, Warschau und Bukarest (ab Mai 2010).



## Temporärer architektonischer Fundamentalismus

Gibt es ihn noch, den architektonischen Raum, der seiner Raumgestalt gekoppelt an seine sozialen Funktionen gerecht werden kann? „Je weiter die Nutzung des öffentlichen Raumes eingeschränkt wird, desto mehr Anlass gibt es, sich damit kritisch auseinanderzusetzen und das auch öffentlich zu machen,“ so die Architekten. Doch geht es raumlabor dabei immer um konkrete Situationen und lokale Utopien – mit Archigram möchten sie nicht verglichen werden.

Vielleicht kann man – ganz pauschal – sagen, dass an den Orten, die kulturell (wieder-) belebt werden, meist auch Leute von raumlabor ihre Finger mit Spiel haben. Ob Türen oder Blobs und Blasen – eine eindeutige Formensprache gibt es nicht. Die meisten Arbeiten haben, bevor sie überhaupt entstehen, schon ein Verfallsdatum. Doch das Schöne an temporären Projekten ist der oft unterschätzte Effekt, dass sie eben nicht ohne Folgen sind. (Jeanette Kunsmann)



Szenario für Wolfsburg 2036:  
Die VW-Produktion ist nach Rumänien abgewandert, Großteile der Stadt sind verlassen. Mithilfe von so genannten Transformern wird die heruntergekommene Industriestadt in einen Nobelvorort umgebaut. raumlabor nennt diese Maschinen „Die Stadtfresser“.

Besonderen Dank an Andrea Hofmann, Francesco Apuzzo, Matthias Rick, Markus Bader, Benjamin Foerster-Baldenius, Christof Mayer, Jan Liesegang, Axel Timm und das gesamte Team von raumlaborberlin. Alle Fotografien, Zeichnungen und Abbildungen von raumlabor.

[www.raumlabor.net](http://www.raumlabor.net)  
[www.transmediale.de](http://www.transmediale.de)  
[www.odyssee-europa.de](http://www.odyssee-europa.de)  
[www.eichbaumoper.de](http://www.eichbaumoper.de)  
[www.kuechenmonument.de](http://www.kuechenmonument.de)  
[www.die-expedition.com](http://www.die-expedition.com)

acting in public: raumlaborberlin  
Jovis Verlag, 2008  
Deutsch/ Engl., 192 Seiten,  
Softcover, 28 Euro

[Dieses Buch bei Amazon bestellen](#)



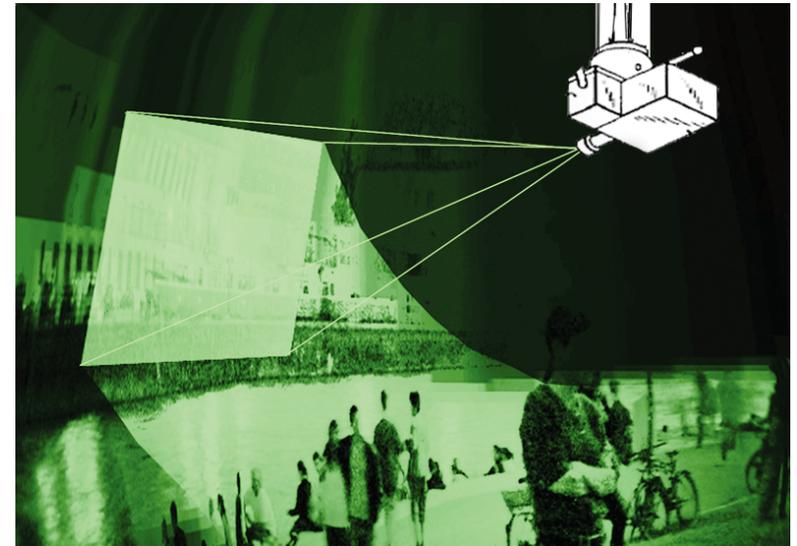
oben: „stick on city“ von raumlabor auf der Architekturbiennale in Venedig 2008, zu sehen in der Ausstellung „Experimental Architecture“ im italienischen Pavillon.  
unten: Die Köpfe von raumlabor.



## Futurity Now! transmediale.10 in Berlin



„data.tron“ von Ryoji Ikeda



„The Space Beyond Me“ von Julius von Bismarck

2010. Aus Fotos werden jpgs, Bücher nicht mehr geblättert, sondern geklickt, und Freunde werden „geaddet“. Wir leben in einer Zeit, die wir uns ohne Bits und Bytes, Pixelmosaike, Twitter und Facebook nicht mehr vorstellen können. Wie Tocotronic es schon 1995 so schön auf den Punkt gebracht haben: „Digital ist besser!“

Doch wie entwickeln sich Kunst und Kultur, welche neuen Spielräume eröffnen sich und wie sehen wir die Zukunft der Zukunft? Wie können wir unsere vergangenen Zukünfte neu denken? Die transmediale versucht jedes Jahr neue Entwicklungen der Medienkunstszene vorzustellen und in den öffentlichen Diskurs zu bringen. Was bis 1996 noch unter dem niedlichen Titel „VideoFilmFest“ lief, ist heute zu einem international anerkannten Festival für

Kunst und digitale Kultur geworden. Nächste Woche beginnt unter dem Titel „Futurity Now!“ die transmediale.10 im Haus der Kulturen der Welt. Wer bis dahin nicht warten möchte: der Club Transmediale (CTM) im .HBC am Alexanderplatz und im WMF hat schon am Donnerstagabend seine Türen geöffnet.

In der „Schwangeren Auster“ sind neben der Raumstation von raumlabor und den Papparazzi Bots von Ken Rinaldo eine Menge anderer junger Künstler zu entdecken. Ryoji Ikeda installiert unter dem Titel „data.tron“ eine überdimensionale Medienwand an der Stirnseite der Ausstellungshalle und Julius von Bismarck projiziert in „The Space Beyond Me“ die Vergangenheit in die Gegenwart – veraltete Geräte und heutige digitale und robotische Technologien werden zusam-

men zu einem transitorischen Zukunftserlebnis.

Neben der Ausstellung „Future Obscura“ haben die Veranstalter auch ein beträchtliches Programm aus Vorträgen, Screenings, Performances, kleineren Ausstellungen und Konzerten zusammen gestellt. Und über die können sie sich übrigens auch auf Twitter und Facebook informieren.

*Festival: 2. bis 7. Februar 2010*

*CTM: 28. Januar bis 7. Februar 2010*

*Eröffnung: 2. Februar 2010, 18 Uhr*

*Ort: Haus der Kulturen der Welt,*

*John-Foster-Dulles-Allee 10, 10557 Berlin*

[www.transmediale.de](http://www.transmediale.de)

[clubtransmediale.de](http://clubtransmediale.de)

DIN 276

**Berufsfeuerwehr in Köln**  
Das feuerrote Fassadengitter

Rot und prägnant: Die Kölner Feuerwehr hat eine besondere Einsatzleitzentrale: Ein Rundbau, mit einem Durchmesser von 46 Metern, umgeben von einer durchbrochenen Sichtschutzwand aus unregelmäßigen, rot gefärbten Betonfertigteilen.

Mehr dazu im Baunetz Wissen

1 - 20 von 20

SAMMELBOX

# Bilder statt Worte

Finden macht Freude – das ist die Idee hinter „Baunetz Produkte“. Über die kostenlose Plattform lassen sich rund 300.000 baurelevante Artikel recherchieren. Per Volltextsuche, Pull-down-Menü nach DIN 276 und direkt visuell: Alle Suchergebnisse werden als Bilder angezeigt. Erst wenn die Maus auf einer Abbildung verharrt oder gezielt geklickt wird, öffnet sich ein Fenster mit Erläuterungen zum jeweiligen Produkt.

Ob groß oder klein, in Raster oder Liste - wie die Bilder angezeigt werden entscheidet jeder Nutzer selbst, eine dynamische Oberfläche macht's möglich. Und wer den passenden Bodenbelag, Schalter oder Fassadensysteme gefunden hat, kann seine Auswahl in die Sammelbox ziehen und zur Abstimmung an Kollegen oder Bauherren mailen. Einfach schön!

[www.baunetzprodukte.de](http://www.baunetzprodukte.de)

## Neuheiten von der Kölner Möbelmesse 2010

### Munich Lounge Chair

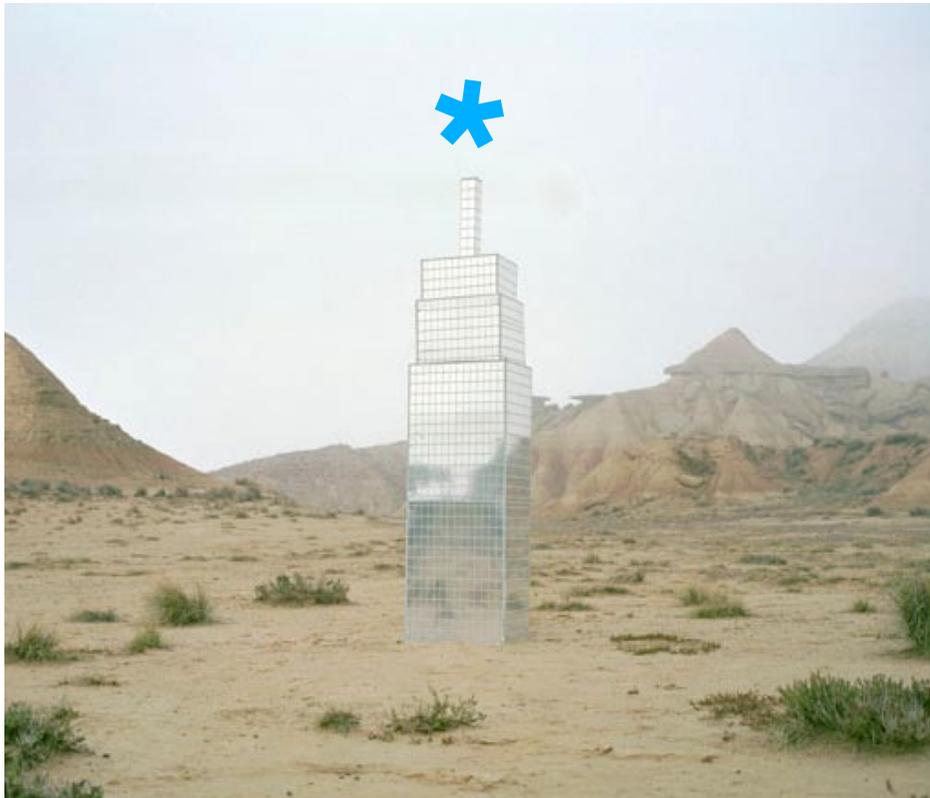


Von der Türklinke bis zum Städtebau: Viele Architekten haben einen allumfassenden Entwurfsanspruch und wollen am liebsten keinen Teil eines Gebäudes aus der Hand geben. Kein Wunder also, dass die Architekten Louisa Hutton und Matthias Sauerbruch für ihr Münchner Museum Brandhorst auch das passende Sitzmöbel gestalteten. Classicon stellte den „Munich Lounge Chair“ vergangene Woche

auf der [Kölner Möbelmesse 2010](#) vor. Offensichtlich wünschen sich die Architekten entspannte Museumsbesucher, denn der niedrige Sessel mit ledergepolsterter Sitzschale und vierbeinigem Holzgestell lädt regelrecht zum Ausruhen ein. Mit seinen ausladenden Armlehnen erinnert der Lounge Chair auch ein wenig an die Classicon-Sessel von Altmeister Sergio Rodrigues. Allerdings fällt er kompakter und weniger

weich in der Anmutung aus: ein typischer Architektenstuhl eben, der zudem noch in Stabilität, Strapazierbarkeit und Sicherheit dem Level 2 der Norm EN 15373:2007 entspricht. Darüber hat sich Rodrigues vermutlich noch nie Gedanken gemacht.

[www.designlines.de](http://www.designlines.de)



*\*Nein, das ist nicht Dubai, sondern eine Wüste in Nordspanien. Die Künstlerin Semà Bekirovic will die Hochhäuser in ihrer Fotoserie „Props“ in der Landschaft so inszenieren, dass sie verloren aussehen. Wie eine Fata Morgana, sie erscheint plötzlich und verschwindet dann wieder – also vielleicht doch Dubai?*